

Oderberger Zeitung

und Wochenblatt



Insertionspreis
Grundzahl für die einfache Beizzeile oder deren Raum 20 Rpf., für die Reklame 60 Rpf., Inserate werden bis 11 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten, größere Inserate entsprechend früher.
Druck u. Verlag von B. Feistel Oderberg (Märk)

Erste
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag resp. am Abend vorher. Bezugspreis durch die Geschäftsstelle mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ für den Monat 1,10 Reichsmark. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.
Verantwortlicher Redakteur Ernst Feistel.

Fernsprecher Nr. 57.

Postcheckkonto: Berlin 31 711

Öffentlicher Anzeiger für den Amtsgerichtsbezirk Oderberg und Umgegend. Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen

Nr. 150

Dienstag, den 19. September 1933.

Jahrg. 60

Göring im Kreise seiner Räte.

Preußens Staatsrat an der Arbeit.
Im Neuen Palais in Potsdam traten die neuen Staatsräte Preußens unter Führung des Ministerpräsidenten Göring zu ihrer ersten Arbeitstagung zusammen, um in geschlossenem Kreise die Richtlinien für ihr hohes Amt entgegenzunehmen. Dieser erste an eine große Tradition anknüpfende Besuch der Staatsräte in der Stadt der preussischen Könige gab den vorigen Behörden, der NSDAP. und der Bevölkerung Veranlassung zu einem festlichen und herzlichen Empfang.
Die Stadt hatte reichen Flaggen- und Girlandenschmuck angelegt. Während sich die Mehrzahl der Staatsräte mit der Bahn oder in Kraftwagen direkt zum Neuen Palais begaben, traf Ministerpräsident Göring in Begleitung des Staatssekretärs Körner an der Glienicker Brücke ein. Die Herren wurden hier von Regierungspräsident Dr. Fromm, dem Potsdamer Polizeipräsidenten Grafen Hellborn, dem Kreisleiter der NSDAP. Potsdam, General a. D. Friedrichs, dem Stellvertretenden Gauleiter Groß-Berlins, Staatsrat Görltzer, Oberregierungsrat Sommerfeld vom Preussischen Staatsministerium, einer Reihe von SA- und SS-Führern sowie weiteren Behördenvertretern und zahlreichen höheren Polizeioffizieren empfangen. Außerdem hatten sich zu ihrer Begrüßung die vorangefahrenen Staatsräte, die Oberpräsidenten Anbe, Lohse und Koch eingefunden. Auf der Langen Brücke bildeten Schulkinder mit Fahnen Spalier.
Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge bereitzete dem Ministerpräsidenten bei seinem Eintreffen einen herzlichen Empfang. In der Garnisonkirche in Potsdam legte Ministerpräsident Göring in der Königsruhm in feierlicher Handlung einen Kranz nieder.
Vor der Garnisonkirche empfing Oberbürgermeister Kaufner Potsdam den Ministerpräsidenten und seine Begleiter aufs herzlichste. Nach der feierlichen Kranzniederlegung führten die Herren, vom Jubel der Tausende, die sich vor der Kirche angesammelt hatten und auch auf dem ganzen Wege Spalier bildeten, begrüßt, durch den Park von Sanssouci zum Neuen Palais.

Um das Neue Palais

herum hatten sich, soweit die Abperrungen dies irgendwo zuließen, Tausende eingefunden, um die Ansprache der Staatsräte zu beobachten und insbesondere den Ministerpräsidenten mit Heirufen zu begrüßen. Vom Neuen Palais und vor ihm wehten die Hakenkreuz- und Schwarz-weiße Preußenflagge. Der Ministerpräsident schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches zunächst die lange Front der Ehrenabteilungen der SS-Stabswache, der SA, des Stahlhelm und der Polizei ab und begab sich dann in den im Erdgeschoß gelegenen Saal, in dem sich die Staatsräte inzwischen versammelt hatten. Der Tagungsraum ist die sogenannte Marmorgalerie,

die, in Kristall und Marmor gehalten, noch die Ausstattung aus der Zeit Friedrichs des Großen hat. Die Staatsräte nahmen an einer großen hufeisenförmigen, mit silbergrünem Tuch bedeckten Tafel Platz. Der Sessel des Ministerpräsidenten wurde aus dem Audienzzimmer Friedrichs des Großen herbeigeführt. Unmittelbar neben dem Saal befinden sich auch die Räume, in denen einst der große Preußenkönig wohnte und für das Wohl seines Landes sorgte.
Vor einem goldenen Rednerpult hielt der Ministerpräsident dann seine große richtunggebende Rede an die Staatsräte.

Sechs Stunden Staatsratsitzung.

Göring spricht über das Arbeitsprogramm.
Die erste Arbeitstagung der preussischen Staatsräte im Neuen Palais in Potsdam dauerte ohne Unterbrechung volle sechs Stunden. Über den Verlauf der Beratungen, an denen ausschließlich die Staatsräte teilnahmen, ist nachstehender Bericht des Amtlichen Preussischen Pressedienstes ausgegeben worden:
„Der Ministerpräsident Göring hat die erste Arbeitstagung des neuen Preussischen Staatsrates am 16. September vormittags 11 Uhr im Festsaal des Neuen Palais in Potsdam eröffnet. Der Ministerpräsident Göring legte in eingehenden Ausführungen dar, welche Arbeiten der Staatsrat zu leisten haben wird, und ging dabei auf alle wichtigen Fragen ein, die die Staatsregierung gegenwärtig beschäftigt. Er forderte die Staatsräte auf, dem Staatschef mit Einsatz ihrer ganzen Person zu helfen, die Richtlinien des Führers, die für Preußen als Dienstweisung zu gelten haben, zur Verwirklichung zu bringen.“

Anknüpfend referierten die Staatsräte Gauleiter Terboven-Essen und Universitätsprofessor Dr. Karl Schmitt-Röhn über das Thema „Staatsverwaltung und kommunale Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Staate“. Während der erste Redner die einschlägigen Fragen von der weltanschaulichen und grundsätzlich staatspolitischen Seite her behandelte und hierbei insbesondere auf die Grundaufgaben hinwies, die die Partei im Staate zu lösen hat, erörterte Staatsrat Professor Schmitt besonders eingehend Wesen und Gestaltung der kommunalen Selbstverwaltung im Nationalsozialismus. Der Ministerpräsident stellte das Ergebnis der Beratung fest und schloß um 5 Uhr nachmittags die Sitzung.“

Eine Ehrengabe für den Reichskanzler.

Anlässlich der feierlichen Eröffnung des Preussischen Staatsrates hat Ministerpräsident Göring dem Reichskanzler eine Ehrengabe überreicht, die aus silbernen Abdrücken von fünf preussischen Staatsiegeln aus den verschiedensten Perioden der brandenburgisch-preussischen Geschichte besteht.

Göring Mitglied des Großen Konvents der Arbeitsfront.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Leh, hat, wie der nationalsozialistische „Zeitungsdiens“ meldet, den preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, gebeten, in den Großen Konvent der Deutschen Arbeitsfront einzutreten. Ministerpräsident Göring hat dieser Bitte mit großer Freude entsprochen und dabei zum Ausdruck gebracht, daß er ihr besonders gern nachkomme, weil er sich immer mit der deutschen Arbeiterschaft verbunden gefühlt habe.

Goebbels über nationalsozialistische Kameradschaft.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt auf dem „Tag der Kameradschaft“ der Standarte I der SA Berlin-Brandenburg im festlich geschmückten Berliner Samarapark eine längere Ansprache, in der er das Thema „Kameradschaft im nationalsozialistischen Staate“ behandelte. Doktor Goebbels führte u. a. aus:

Nach der Sommerpause habe die nationalsozialistische Regierung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens wieder mit ihren großen Maßnahmen begonnen. Der Nürnbergertag sei der Anfang dieser Unternehmungen gewesen. Die Nationalsozialisten hätten niemals im Volke die Hoffnung erweckt, daß in wenigen Monaten alles gutgemacht werden könnte. Die Arbeit, die die nationale Regierung übernommen habe, sei gar eine u. a. f. gewesen auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet.

Es habe einer Niesenanstrengung bedurft, um das Reich vom Abgrund zurückzuziehen. Die nationalsozialistische Bewegung habe auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie den Willen und die Kraft besitze, um die ins Auge gefaßten Ziele zu verwirklichen. Er, der Minister, wolle nicht behaupten, daß alle Aufgaben gelöst seien; das könnte man nicht. Denn die Aufgaben wären so schwerwiegender Natur, daß zuerst der Versuch gemacht werden müßte,

die Vorbereitungen zu ihrer Erfüllung zu verbürgen. Der Nationalsozialismus habe mit der allgemeinen Stetigkeit ein Ende gemacht. Wenn 66 Millionen sich auf ihre eigene Kraft besinnen und den Entschluß fassen, zusammenzuhalten in allen Stämmen, Ländern, Völkern, Konfessionen und den heiligen Vorfahren, vereint an die zu erfüllenden Aufgaben heranzutreten, dann könne man diese Aufgaben auch lösen. In ganz Europa gebe es keine Regierung, die sich so der Sympathie und der treuen Gefolgschaft des Volkes erfreuen könne wie die deutsche.
Wenn die nationalsozialistische Regierung jetzt bei Beginn des Herbstes vor das Volk hintrete und sage, daß im kommenden Winter niemand hungern und frieren werde, so sei das ein Ausfluß sozialer Kameradschaft. Was hätten dieser Tat gegenüber die Regierungen, die ihr vorangingen, auch nur Ähnliches zur Seite zu stellen gehabt? Die Regierung wade das Elend bei den Haaren an, sie werde es an die Wand drücken und zu Boden werfen. Sie lasse ihren Versprechungen stets die Tat folgen.

Er bitte, so führte der Redner zum Schluß aus, seine Parteigenossen und die Kameraden, weiter in Vertrauen auf die Zukunft zu verharren und Erziehungsgarbeit zu leisten. Wenn es gelinge, aus allen Klassen, Ständen und Konfessionen eine deutsche Nation zu erben, dann sei dies eine Aufgabe gewesen,

die des Schweißes der Taten wert gewesen sei. Die Zeit sei trotz allem Glend groß und überwältigend. Die Regierung wolle getrost an die Aufgaben dieses und der nächsten Jahre herangehen. Eine geschlossene Regierung, die sich des Vertrauens des Volkes versichert halten könne, werde alles vollbringen können, was sie sich vorgenommen habe. Die geeinte und in sich geschlossene Nation werde dann bestehen.

Reichsinnenminister Dr. Frick spricht zur Hitlerjugend.

Gewaltiger Aufmarsch in Rudolfsabdt.
Zu einem gewaltigen Aufmarsch versammelte sich die thüringische Hitlerjugend in Rudolfsabdt. Etwa 80 000 Jungen und Mädchen aus allen Teilen des Landes kamen zusammen. Höhepunkt des Aufmarsches war eine Niesenfundgebung auf der großen Wiese am Ufer der Saale.

Stürmische Heirufe brausten über die weite Ebene, als die Führer eintrafen: An der Spitze Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsstatthalter Sautel, der thüringische Volksbildungsminister Wächter, Reichsjugendführer Walbur von Schirach, der thüringische Jugendführer Günther Blum, Vertreter der Wehrmacht, Polizei und Behörden.

Reichsinnenminister Dr. Frick betonte in seiner Ansprache an die Jugend: Jetzt gilt es vor allem, unser Volk in der Hand des starken Führers aufzunehmen und zu behaupten und uns die Geltung zu verschaffen, auf die das deutsche Volk nach seiner ruhmreichen Vergangenheit und seinen unvergleichlichen Leistungen mit Recht Anspruch erheben kann.

Wir lehn es ab, weiter die Pariarolle zu spielen wie in den letzten 15 Jahren, und wenn man jetzt wieder versuchen sollte, uns in diese Pariarolle hineinzuzwingen und uns die Gleichberechtigung zu verlagern, so wird kein Mensch verhindern können, daß wir dieses Spiel nicht weiter mitmachen und uns aus den Sälen der internationalen Konferenzen zurückziehen.

Noch wichtiger als diese Aufgabe der Behauptung des deutschen Volkes in friedlichem Wettbewerb mit den anderen Völkern ist die andere Aufgabe, die uns auf Jahrzehnte hinaus gestellt ist, nämlich, das deutsche Volk im Sinne des Volk Führers zu erziehen. Die beste Schule für diese Erziehung im Sinne unseres Führers ist die Hitlerjugend. Der Geist des Nationalsozialismus muß zum Gemeingut der ganzen Nation werden. Dann erst wird die Sicherheit geschaffen sein, daß keine Macht der Erde über das deutsche Volk zur Tagesordnung hinweggehen kann.

Nach stürmischen Heirufen richtete Reichsstatthalter Sautel an die Jugend die Mahnung, in Gehorsam, Disziplin, Treue und Selbstdisziplin, Demut, Liebe und eiserner Entschlossenheit dem obersten Führer nachzueifern. Walbur von Schirach gelobte, daß die Jugend in ihrem Sinne unbeirrbar weiterkämpfen werde.

Nachmittags nahmen die Führer den Vorbemarsch der jungen braunen Bataillone Thüringens ab. Tags zuvor hatte bereits die Weiche der Landesführer zur Hitlerjugend in Elgersburg, die den Namen des Reichsjugendführers Walbur von Schirach erhielt, stattgefunden. Der Rudolfsabdt Stadtrat verlieh Walbur von Schirach das Ehrenbürgerrecht.

Stirbt das deutsche Volk?

Es gibt mancherlei Maßstäbe, an denen zu erkennen ist, ob der Lebenswille eines Volkes stark, schwach oder ganz abgestorben ist. Der untrügliche ist, seitdem es überhaupt Menschen gibt, die Geburtenzahl. Sie macht, wie nichts anderes, sowohl die natürliche Lebenskraft, die körperliche Gesundheit als auch die seelische Spannkraft deutlich. Solange ein Volk von dem unbändigen Willen beherrscht ist, am Leben zu bleiben, solange es auch blutmäßig sich selbst treu bleibt, wird es wirtschaftliche Not und Kriege überwinden können. Ja, Schwierigkeiten sind meist Anreize, alle Kraft zusammenzureißen, und rufen Wütereiten hervor. Der schlimmste Feind eines Volkes ist Unnatur in jeglicher Form. Sie zeigt sich in Gefühlslabuselei, Feigheit und Mangel an Opferwillen, denn Natur bedeutet Kampf und Härte gegen sich selbst, — in fatter Selbstzufriedenheit, denn Natur bedeutet Entwicklung, Bewegung — in Eitelkeit und selbstlichem Verhalten, denn die Natur fragt nie nach dem einzelnen, sondern immer nach Erhaltung der Art —, in wirbelloser Geuzigkeit und Enstüchtheit, denn die Natur pflegt nur das Gesunde und zieht deutliche Grenzen in weicher Beschänkung. Jede Unnatur, jede Entartung zieht unweigerlich den Untergang der Betreffenden nach sich. Das lehrt uns die gesamte, uns bekannte Geschichte der Menschen, das lehrt uns auch die Naturwissenschaften. Wenn das klar ae-